

Spangenberg Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“,
„Spiel u. Sport“,
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pf.
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.
Bei groß. Aufträgen entsprechendes Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

R. Thomas, Spangenberg.

Nr. 52.

Sonntag, den 28. Juni 1914.

7. Jahrgang.

Mit dieser Nummer

schließt das zweite Vierteljahr 1914.
Bestellungen auf die „Spangenberg
Zeitung“ pro Juli, August u. Septbr.
zum Preise von 1.00 Mk. nehmen alle
Postanstalten, sowie Landbriefträger
und unsere Boten jederzeit entgegen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 27. Juni.

Wie schon kurz berichtet war, veranstalten
morgen mehrere vereinte Jungdeutschlands-Orts-
gruppen des Reg.-Bez.-Cassel-Nord unter Leitung
des Oberleutnants a. D. Müller-Hemping, ein
geborener Spangenberg, eine größere Kriegsspiel-
übung in Gelände b. Altmorschen und Spangen-
berg. Der Verlauf der Übung gestaltet sich vor-
ausichtlich wie folgt: Ausgangspunkt ist Bahnhof
Altmorschen. 10 Uhr Vorm. Feldandacht auf dem
Gutsbofe der Kgl. Domäne Heydau b. Altmor-
schen. Nach dem Gottesdienst Abmarsch zum Vi-
waßplatz b. Domäne Heydau, wo die Zeltlager
aufgebaut werden und feldmäßig abgeteilt wird.
Von hier aus richtet sich der Vormarsch über Gu-
bach, Bergheim nach Spangenberg. Bei Bergheim
wird die Jugendabteilung Spangenberg eine befe-
stigte Feldstellung (Annahme) einnehmen, die von
der feindlichen Partei angegriffen werden soll.
(Es wird darauf hingewiesen, daß Rückschäden
unter feinen Umständen entstehen dürfen.) 3 Uhr
Nachm. Einmarsch in die Stadt; anschließend 1/2-
stündige Rast mit Kaffee und Brotverteilung im
Hotel Heinz. Nach Besichtigung der Burgruine
und der Stadt zeigt die Ortsgruppe Cassel-Stadt
auf dem Jugendspielplatz (Gefelsweide) Zeltaufbau,
Sigmaldienst, Ballspiele u. s. w. 8⁰⁰ Uhr Rückfahrt
nach Cassel. — Die hiesige Abteilung, voraussicht-
lich gemeinsam mit Ortsgruppe Hess.-Lichtenau,
tritt pünktlich 1/2 Uhr im Garten des Hotel Heinz
an. Es wird erwartet, daß sich Jung und Alt
an der interessanten Übung beteiligt. Die Zu-
schauer werden gebeten, sich so aufzustellen, daß der
Verlauf der Übung nicht gestört, und die evtl.
Stellung dem Gegner nicht verraten wird.

Es ist, wie täglich postseitig festgestellt wird,
noch immer nicht genügend bekannt, daß auf der
Adressenseite einer Postkarte nicht radiert werden

darf. Eine radierte Postkarte wird nämlich von
der Weiterbeförderung ausgeschlossen und, wenn
der Absender bekannt ist, diesem zurückgegeben.
Man darf auf Postkarten Worte „ausstreichen“,
aber nicht wegrabieren.

Seit einigen Wochen müssen unsere jüdischen Mit-
bürger ihr Gotteshaus, die Synagoge, an der sie sonst täglich
Erbauung suchen, entbehren. Eine Renovierung, die nicht
länger hinaus geschoben werden konnte, war zur unabwei-
slichen Notwendigkeit geworden. Um auch weitergehenden
Ansprüchen gerecht zu werden, wurde für die Ausführung
der Arbeit die bekannte Firma Dallo in Cassel gemonnen,
die sich der übernommenen Aufgabe in anerkannter
Weise entledigte. Ein sach- und fachverständig ausgear-
beiteter Entwurf wurde von den gut geschulten Arbeitern
bis ins kleinste Detail sauber und gewissenhaft ausgeführt
und macht nun das Innere der Synagoge einen vorneh-
migen und würdevollen Eindruck als feiner, der noch
gesteigert würde, wenn in nicht zu ferner Zeit, nachdem
die gegenwärtig gebrachten Opfer überwunden sind, das
Äußere dem Innern angepaßt würde. Jedenfalls aber
gehört schon jetzt all denen, die sich um das bisher Er-
reichte verdient gemacht haben, der Dank aller Beteiligten.

Seinebach. Die Heidelbeerernte wird in der
hiesigen Gegend für dieses Jahr wohl ausfallen,
obgleich die Sträucher zahlreiche Blüten trugen.
Die kalte Witterung im Mai hat aber fast alle
Blüten gelähmt, sodaß man nur selten an besonders
geschützten Stellen einzelne Beeren findet.

Oberkaufungen. Das am Mittwoch im Loffe-
talle aufgetretene Unwetter hat hier, in Niedertauf-
ungen, Hella, Weidenrode und Umgegend großen
Schaden angerichtet. Hier entlud sich ein wolken-
bruchartiger Regen, der in wenigen Minuten alles
überschwemmte. Der angerichtete Schaden ist sehr
bedeutend.

Harle. Der Landbriefträger N. aus Frie-
ndorf wollte den Steg über die Schwalm zwischen
Niedermöllrich und Harle mit seinem Rad über-
schreiten, als der Steg plötzlich nachgab und N.

mit dem Rade in die hochangeschwollene Schwalm
stürzte. Glücklicherweise war er des Schwimmens
kundig und konnte sich retten; das Rad wurde je-
doch fortgeschwemmt.

Hann. Münden. Der Sohn des Forstassessors
Mühlhausen in Hanau, welcher zur Zeit als Ein-
z. freim. bei der 4. Komp. des hiesigen Pionier-Bat.
No. 11 dient, erlag gestern bei einer Schwimm-
übung durch die Weser einem Herzschlag. Die
Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Treysa. Die Anstalt Heydau genießt für diesjähriges
Jahresfest am Mittwoch, den 1. Juli nachmittags zu feiern.
Das Fest hat den Zweck, die Freunde Heydau's, auf die
ja die Anstalt im hohen Maße angewiesen ist, einmal im
Jahre in der Anstalt selbst zu sammeln und mit neuer
Liebe für das große Werk zu erfüllen. Es ist zu erwarten
und zu wünschen, daß auch in diesem Jahre recht viele an
dem Feste wieder sich beteiligen. Aus diesem Grunde hat
die Eisenbahndirektion 5 Sonderzüge bewilligt, deren einer
von Cassel um 12.15 Uhr, der zweite von Marburg um
12.45 Uhr, der dritte von Nalsbad um 12.29 Uhr und der
vierte von Hersfeld um 11.45 ab nach Treysa fahren und
abends gegen 1/8 Uhr von Treysa wieder zurückfahren.
Außerdem ist noch ein Sonderzug von Gemünden ab 12.29
Uhr eingelegt, der in Zimmerode Anschluß an den von
Cassel kommenden Sonderzug ergibt. Alle Freunde der
Anstalt sind herzlich eingeladen.

Wetterbericht.

Am 28. Juni. Meist heiter, trocken, wärmer.
Am 29. Juni. Warm, ziemlich heiter, streichweise Gewitter
Am 30. Juni. Vereborete Gewitter, mäßige Abkühlung,
teils heiter, teils wolfig.

Jeden Tag im Monat

können Sie eine andere Suppe
auf den Tisch bringen bei Ver-
wendung von Maggi's Suppen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen
scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich



Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Juni 1914.

3. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorn. 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.
Nachm. 1/2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Ebersdorf.
Vorn. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Öffentliche

Stadtverordneten-Sitzung

wird auf **Dienstag, den 30. d. Mts.,**
abends 7^{1/2} Uhr
in das Sitzungszimmer anberaumt.

Tagessordnung:

1. Anfrich der alten Schule.
2. Herrichtung des weiteren Stallgebäudes
bei der alten Schule.
3. Antrag Kohl zur Anpachtung des herzu-
stellenden Raumes.
4. Kinderfest — bzw. Feier der 605jährigen
Städterechts-erneuerung.
5. Weg am südlichen Teil des Bahnhofes
betreffend.
6. Fortlehrschule betr.
Spangenberg, am 26. Juni 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Heberer.

Ortsausschuß für Heimat- u. Jugendpflege.

Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags gegen 3 Uhr werden 200 Jung-
mannschaften aus Cassel, Frielhar, Gubensberg in Begleitung unseres Jugend-
heims in die Stadt — Heinz's Garten — einrücken. Nach dem Kaffee findet
Lanzug durch die Stadt, Aufmarsch nach dem Schloß statt. Ferner werden
Kriegs-, Turnspiele und sonstige Unterhaltungen vorgeführt.

Die Mitglieder des hiesigen Ortsausschusses, sowie alle, welche Freude
und Verständnis für die nationale Jugendpflege haben, sind hierzu herzlich
eingeladen.

Es ist wohl die Bitte nicht ungerechtfertigt, durch Fahnen schmuck der
Häuser den Besuch Jungdeutschlands in unserer Stadt willkommen zu heißen.
Spangenberg, den 27. Juni 1914.

J. N. 2425.

Der Bürgermeister.

Zu sogleich tüchtiges
Kausmädchen
gesucht.

Frau Apotheker Dr. Niemann
Spangenberg.

Neue Para-Nüsse
empfiehlt

Richard Mohr.

Pergamentpapier

Zum 1. Oktober eine freundliche
Wohnung

I. Etage
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise-
kammer, Balkon und Zubehör.

Georg Entzeroth.

Ein Posten
Weinflaschen

gibt billig ab

Richard Mohr.

zu haben bei **K. Thomas.**

Bekanntmachung.

Am 1. Juli d. J. findet eine stati-
stische Aufnahme der Vorräte von Ge-
treide und Erzeugnissen der Getreide-
müllerei statt.

Die Zählkarten dazu werden bis zum
28. d. Mts. verteilt und am 2. Juli
d. J. wieder abgeholt.

In die Zählkarten sind die in der
Nacht v. 30. Juni zum 1. Juli d. J.
in Gewahrsam befindlichen Vorräte von
Getreide aufzunehmen.

Es wird bemerkt, daß die Angaben
nur für Zwecke der amtlichen Stati-
stik verwendet werden und ein Ein-
dringen in die Einkommens- und Ver-
mögensverhältnisse ausgeschlossen ist.

Spangenberg, 9. Juni 1914.

J. N. 2152/14 **Der Bürgermeister.**

Der Nachlaß

der verstorbenen **Witwe Simon** soll
nächsten Montag, den 29. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, im Hospital öffent-
lich gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Hospital-Propfisor
Blumenstein.

Der Reichskolonialgerichtshof.

Aber die Gestaltung und innere Organisation des neuerrichteten Reichskolonialgerichtshofes wird von unabhängiger Seite folgendes mitgeteilt: Gänzlich sei es nun, daß dieser nach Hamburg oder nach Berlin verlegt wird, liegt es zunächst in der Absicht der Reichsregierung, nur preussische Justizbeamte als Mitglieder am Kolonialgerichtshof anzustellen. Die Gründe dafür liegen in den eigenartigen Rechtsverhältnissen unserer Kolonien.

In den Schutzgebieten gelten nämlich neben dem bürgerlichen Recht entflammenden Vorschriften der Reichsgerichte auch noch alle innerhalb Preussens im bisherigen Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts in Kraft stehenden allgemeinen Gesetze zivilen Inhalts. Dergleichen finden die Vorschriften dieser Gesetze über Verfahren und Kosten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, in Konkursachen und in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in den Kolonien ausschließliche Anwendung. Demnach ist der Rechtsausland hier derartig, daß von allen deutschen Landesrechten für die Rechtspflege des neuen Reichskolonialgerichtshofes in erster Linie das preussische Recht in Betracht kommt.

Erwägt man weiter, daß in vielen und anderen bedeutungsvollen Rechtsmaterien, die im Verordnungswege entweder durch kaiserliche Verordnung geregelt sind, in größtem Umfange Bestimmungen des preussischen Rechts hervortreten, so wird man der beabsichtigten Maßnahme der Reichsregierung, zunächst nur preussische Richter am Kolonialgerichtshof zu beschäftigen, in keiner Weise die Berechtigung absprechen können. Denn es ist ohne weiteres einzusehen, daß zur Auslegung der entsprechenden Bestimmungen vor allem die preussischen Richter berufen sind, die hierin praktisch lange Zeit tätig gewesen.

Naturngemäß wird die Reichsregierung bei der Auswahl der richterlichen Beamten den Grundsatz befolgen, solche Richter zu bevorzugen, die schon eine längere koloniale Erfahrung hinter sich haben. Für die erste Zeit wird voraussichtlich die Beschäftigung des neuen Reichskolonialgerichtshofes nicht eine derartige sein, daß dadurch die Arbeitslast der Mitglieder in vollem Umfang in Anspruch genommen wird. Daher wird man sich vorerst mit einer nebenamtlichen Anstellung der Beamten begnügen.

Auch wenn der Geschäftsbetrieb des Kolonialgerichtshofes eine Erweiterung erfährt, beabsichtigt die Regierung, nicht alle Mitglieder im Hauptamt anzustellen. Jedoch wird später bei der Vergrößerung und bei der Zunahme der laufenden Geschäfte des Reichskolonialgerichtshofes der Grundgedanke der Anstellung nur preussischer Richter selbstverständlich ausgegeben und die Heranziehung von Richtern aus allen Teilen des Reichs befolgt werden.

Heer und flotte.

Das englische Geschwader, das bis zum 30. Juni im Kieler Hafen verweilt, setzt sich zusammen aus den Linienrischiffen „King George V.“ als Flaggschiff, „Centurion“, „Urag“ und „Audacious“, sowie den Kreuzern „Southampton“, „Birmingham“ und „Northampton“. Die deutschen Seesoffiziere und Matrosen suchen ihren englischen Kameraden den Aufenthalt in Kiel so angenehm wie möglich zu machen.

In der letzten Zeit sind Nachrichten verbreitet worden, nach denen einige Drie — genannt wurden Altona und St. Noob — Kriegsschulen erhalten sollten. In Wahrheit liegt die Sache so. Um bei einer weiteren Steigerung des Zudränges zur Offizierslaufbahn behelfsweise, d. h. bei eintretendem Bedarf schnell vorübergehend Kriegsschulturne einzurichten zu können, haben die Intendanturen aller Armeekorps Anweisung erhalten, sich auf Grund vorhandener geeigneter, also leerstehender Räumlichkeiten über diejenigen Ortschaften klar zu werden, die hierfür in Frage kommen. In Ausführung dieser Anweisung haben Erhebungen an zahlreichen Orten stattgefunden, so auch in

Gestern noch auf stolzen Rossen.

7) Roman von Horst Bodemer.
(Fortsetzung.)

Als Willow am nächsten Morgen in das Geschäft kam, gähnte er ohne Unterlaß und lebte sich die Augen.

„Meister, hab' ich 'nen Vater!“

„Ernst, — aber die Arbeit nicht vernachlässigen!“

„Warte, zog die Augenbrauen hoch und warf dem Gesellen einen verweidenden Blick zu.“

„Keine Angst! Ja, was wir uns aber noch anschaufen müssen. Ist eine zweite Sportzeitung, denn dann kann man sich besser selbst ein Urteil bilden!“

„Meinetwegen!“

„Es sollte gleichgültig klingen, aber die Erregung äherte doch durch das Wort.“

„Schön, werde sie gleich bestellen, und nun kann ich wohl gehen, die „Hauskinder“ bedienen?“

„Ja! Das heißt, Ernst, fangen Sie nicht von den Kennen an, wenn meine Frau im Laden ist, ich will ihr das selbst sagen, — so nach und nach!“

Willow kramte die Sachen zusammen und nickte, ein Lächeln um den Mund. Er wußte ja, was sein Meister für ein Kafensuch war. Aber im Grunde war ihm das nur recht, da brauchte der ihn, wenn er einmal aufstrumpfen wollte, mancher Vorteil ließ sich dadurch rauschlagen.

Raum war er gegangen, kam Frau Manke. Sie säuberte den Laden selbst.

„Ist der Geselle schon weg?“

„Ja!“

„Gustav, du solltest die Herrschaften lieber selber bedienen, das macht einen besseren Eindruck!“

„Ich bin noch nicht so gewandt wie Ernst, der schwätzt den Leuten manches auf und — ob er mich

Altenburg und St. Noob. Die Errichtung neuer ständiger Kriegsschulen wird nicht erwogen.

Der Schweizer Bundesrat hat entsprechend der Kommission für Militärflugschiffahrt beschloffen, unversäglich sechs für Fernaufklärung bestimmte Doppeldecker, System Schneider, anzuschaffen. Nach dem Antrag der Kommission soll dieses System noch durch ein leichteres ergänzt werden.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen †.

Wie aus Meiningen gemeldet wird, ist der greise Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen nach längerem Leiden in Bad Wildungen gestorben.

Der Verstorbene ist als einziger Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen am 2. April 1826 zu Meiningen geboren. Nach dem Besuch der Universitäten Bonn und Leipzig trat er in die preussische Garde ein. Als sein Vater, dem der



Beitritt zum Norddeutschen Bunde widerstrebt, am 20. September 1866 abdankte, übernahm der junge Fürst die Regierung des Herzogtums und hat stets treu zu Preußen und zum Reiche gestanden. Den Feldzug 1870 machte er als General der Infanterie mit und begleitete das 95. und das 32. Regiment in allen Kämpfen bis zum 7. Dezember. Um sein Land hat er sich große Verdienste erworben. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist sein Name als Schöpfer des berühmten Meiningen Theaters, das zum erstenmal den hohen Wert des musikalischen Zusammenspiels und der historisch getreuen Ausstattung zeigte. In der Regierung folgt ihm Erbprinz Bernhard, geboren am 1. April 1864.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die höchst unwahrscheinliche Meldung, daß der preussische Justizminister Dr. Bielefeld von seinen Posten zurücktreten werde, weil er sich einem strafrechtlichen Vorgehen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen ihres Verhaltens beim Kaiserhoch widersetze, entbehrt, nach einer halbamtlichen Meldung, jeder Begründung.

* Die Berliner Landesverratsaffäre hat bereits weitere Folgen gehabt. Außer dem in Berlin verhafteten Feldwebel Wohl von der ersten Ingenieurinspektion wurde in Dresden ein Dr. Altmuth festgenommen. Es handelt sich um vollendeten Verrat.

* Das Schöffengericht in Kolmar hatte seinerzeit den General Reim wegen Verleumdung des

deutschfeindlichen Reichstagsabgeordneten Wetterle, des politischen Direktors des „Revue d'Alsace-Lorraine“, zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er in einem Zeitungsartikel von „entwässerlichen Dektoren, Valarddeutschlichen und Sanktionen“, Volksgenossen gesprochen hatte. Das Landgericht in Kolmar hat jetzt auf Verurteilung des Generals die Strafe auf 30 Mark bezw. drei Tage Haft gesetzt.

* Das bayrische Postreservat stand in der Fast alle Abgeordneten traten für die Beibehaltung des Reservats ein, so die Vertreter des Zentrum, der Sozialdemokratie, der Konservativen, der bayrischen Bauernbündler. Der liberale Abgeordnete hielt dagegen das Reservat wegen der hohen Kosten gleichbeiträge an die Reichspost für einen unzulässigen Befehl. In zehn Jahren würden die gleichbeiträge sich wahrscheinlich auf etwa 2 Millionen belaufen. Das ist denn doch zu teuer.

Frankreich.

* Zu der im nächsten Monat geplanten Landstour des Präsidenten Bouvier nach Paris gemeldet, daß der Präsident am 15. Juli vom 27. bis zum 29. Juli wird er den Königen Schweden, Dänemark und Norwegen Besuche abstatten und am 30. Juli wieder in Frankreich treffen.

England.

* Die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen wird neuerdings durch verschiedene Kundgebungen von beiden Mächten betont. Auf die Subjunktionsgramme der Londoner Handelskammer und des Berliner Kaufmanns- und Industriekongresses, in der es heißt: „Ich hoffe, daß die persönliche Berührung von Vertretern des Welthandels zur Förderung gegenseitigen Einvernehmens und besserer Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen wird.“ Auch von König Georg ist ein Telegramm ergangen mit dem Ausdruck des Dankes für die Versicherung lokaler Gesinnungen und für die Wünsche zu seinem Geburtstag.

Balkanstaaten.

* König Peter von Serbien hat sich veranlaßt gesehen, für die Zeit einer angeblich auf drei Monate berechneten Abwesenheit eine Regentenschaft aus Kronprinzen Alexander anzuordnen. Der König ist an Malaria erkrankt und wollte anfänglich nach Wiesbaden gehen. Doch nahm man (aus politischen Gründen) schließlich von einer Reise nach Deutschland Abstand und der König ging nach dem deutschen Bad Wranika Panja. Da er also im Inland bleibt, ist die Einsetzung der Regentenschaft doppelt ausfallig und gibt zu Gerüchten über Rücktrittsgedanken des Königs Anlaß.

Amerika.

* Vor dem Senatsauschuß der Ver. Staaten wurde festgestellt, daß das Reich, Deutschland wolle in Nicaragua einen Kanal von Ozean zu Ozean bauen, jeder Begründung entbehrt. (Die deutsche Regierung hatte eine solche Erklärung schon vor einem Jahre abgegeben.)

Luftschiffahrt.

Der Militärfreiluftballon „Vogel“, der erst vor wenigen Tagen eine gefährliche Straßenlandung in der Brückenallee zu Berlin vornehmen mußte, war schon wieder gezwungen, eine solche Landung mitten im Kaisermer der Reichshauptstadt am Rudolfsplatz auszuführen. Es ist dies die dritte derartige Landung von Militärfreiluftballons innerhalb kurzer Zeit, denn vor drei Wochen mußte auch der Militärfreiluftballon „Wanderfalk“ auf einem Tennisplatz an der Kaiserallee zu Berlin niedergehen.

Dem Kumpfer-Piloten Kaiser ist es gelungen, mit seinem 100-Pferdestärken-Kumpfer-Mercedes-Doppeldecker den Dauerweltrekord ohne Flugzeit, den seit 26. April der französische Flieger Poulet (160-Pferdestärken-Coutron-

„So lange ich mit Gewinn nach Hause komme, hätte ich eigentlich keinen Grund, über mich zu schimpfen!“

„Und wenn du verlierst?“

„Das kann wohl einmal vorkommen, wenn ein ganz verrückter Tag ist, aber annehmen ist das so ohne weiteres nicht und — Vene, vorläufig arbeite ich mit gewonnenem Gelde und mehr als das werde ich auch nicht mit rausnehmen!“

„Gut — schön, Gustav, warum sollen wir uns anken? So lange du nicht unsere letzten paar Mark dazu brauchst, geb' raus, aber das sag' ich dir: ich komme mit, und wenn die achtzig Mark verspielt sind, hat die Geschichte ein Ende!“

„Einverstanden, Vene, wenn du recht hast, hast du recht!“

„Na, da wird die Lauferei zu dem Rennen nicht mehr lange dauern!“

Er sah seine Frau mit einem mitleidigen Lächeln an.

„Abwarten!“

„Jamohl, aber dann, Gustav, sollst du mich kennen lernen, wenn du von deiner Verrücktheit noch immer nicht geheilt sein solltest! — Sag' das Geld so auf der Straße, würde wohl kein Mensch in Berlin sich mehr abradern!“

„Es gibt ja so viel Dumme!“

„Und du bist klug — das versteht sich!“

Weiter wollte er die Auseinandersetzung doch nicht spinnen, sonst verlor er den Vorteil, den er wider Erwarten so schnell erlangt hatte. Seine Frau hatte nichts einzuwenden, und hatte er sie erst einmal mit draußen und sah sie, wie man im Sandumbruch zu einem Goldfisch nach dem andern kam und sich dabei noch gut amüsierte, dann würde sie schon vernünftig werden.

de Whone-Doppelbeder) mit 16:28:56 hielt, zu schlagen. Er ist 18 volle Stunden in der Luft geblieben. Er ist somit der erste Flieger, der von der neuen Aufschreibung der Nationalflugpiste profitiert. Da er den Motor beim Auslande entriß, erhält er 10 000 Mark. Zu gleicher Zeit mit ihm stieg der Flieger Landsmann auf, der aber nach 14 Minuten durch Gewittersturm verunglückte und nach mehreren drei Stunden in Belgien landete. Auch er hat, da er 17 Stunden in der Luft blieb, den französischen Rekord geschlagen.

Bei Schmerin mußte der Oberleutnant Kolbe vom 97. Infanterie-Regiment in Saarburg, der vom Schmeriner Hauptplatz mit dem Hauptmann Ruff vom 180. Infanterie-Regiment in Abingen als Passagier auf demselben war, in einem Garten zwischen dem Schmeriner See und Göttrich notlanden. Hierbei wurde das Flugzeug stark beschädigt und Kolbe am Auge und am Schenkel schwer verletzt. Der Passagier erlitt einen Hinterkehlbruch. Beide Verunglückte wurden ins Schmeriner Garnisonlazarett gebracht. Nach zwei Stunden anfänglichen Wohlbefindens trat infolge Gehirnhautentzündung Verschlimmerung ein, die leider den Tod Kolbes herbeiführte.

Durazzo in Not.

Fürst Wilhelm von Albanien's Stern will noch immer nicht in rubigem Glanze leuchten. Seine Hauptstadt Durazzo muß sich von neuem rüsten, dem Ansturm der Aufständischen zu begegnen, die mehrfachen Erfolge zu verzeichnen hatten und sich anstrengend zu einem neuen entscheidenden Schlag vorbereiten.

Wo ist Brent Bibboda?

Am meisten interessiert jetzt der Verbleib Brent Bibboda's, des „Kapitän“ der Miriditen, der mit 8000 Mann nur eine kurze Strecke nördlich von Durazzo steht und schon längst zum Entsatz eingetroffen sein könnte, wenn er nicht ein fallisches Spiel treibt. Die über ihn vorliegenden Nachrichten lauten sehr widersprüchlich. Nach einer Meldung sollte er von den Aufständischen gefangen, gefangen genommen, aber auf Ehrenwort wieder freigelassen sein, nach einer anderen soll er nach Durazzo berichtet haben, daß er den Feind bei Isami von den Höhen zurückgetrieben habe, fünf Kilometer vorgezogen sei und nur noch 25 Kilometer nördlich von Durazzo stehe. Beide Nachrichten sind gleich ungläublich. Daß 8000 Kriegsgelübte Miriditen sich von einer kleinen Abteilung Aufständischer haben schlagen lassen, ist ein Unding. Hat Brent Bibboda oder die Aufständischen zurückgeworfen, warum rüdt er nicht weiter vor? Zu dem einen Tagesmarsch nach Durazzo braucht er jetzt schon eine Woche. Bibboda ist der anerkannte Führer des Miriditenvolkes, der aus den fünf Stämmen Swatshi, Dibri, Fani, Droschi und Kufschimen besteht. Sie wählen ihn „Kapetan“ auf Lebenszeit, und Bibboda kann sich auf ihre unbedingte Gefolgschaft verlassen. Er ist ein ränkevoller, energischer Geselle, der sicher mit den Aufständischen geheime Beziehungen pflegt und auf den günstigen Augenblick wartet, die Herrschaft in Albanien an sich zu reißen. Daß der Fürst diesem unsicheren „Freund“ zwei Kanonen mit dem tüchtigsten österreichischen Reserveoffizier Söhler ausliefern, kann sich als eine sehr verhängnisvolle Unvorsichtigkeit erweisen.

Die Verteidigung von Durazzo

ist inzwischen in die besten Wege geleitet worden. Von der hiesigen Bevölkerung, die zu Schanzarbeiten aufgeboten war, ist nach dem Niederbrennen der Gebäude in der Ebene zwischen dem Kasbul und der Stadt ein dreifacher Stacheldrahtsaum gezogen worden. Auch die Schützgräben wurden vertieft. Zahlreiche deutsche und österreichische Offiziere sind als Freiwillige in Durazzo eingetroffen. Der Andrang von Freiwilligen ist so groß, daß die albanische Regierung darauf hinweist, daß nur gutgeschulte Soldaten Verwendung finden und der albanische Staat weder Zahlungen an sie leistet noch Garantien übernimmt.

Abbruch des Waffenstillstandes.

So scheint Durazzo genügend gerüstet, um nach

dem Waffenstillstand, der jetzt abgelaufen ist, dem Ansturm der Feinde zu begegnen, selbst wenn Bibboda ein Verräter sein sollte und sich zu den Aufständischen schlägt. Man hat sofort nach Ablauf der Waffenruhe mit den Aufständischen weiter verhandelt. Herauskommen wird dabei allerdings kaum etwas Ersprießliches. Die Aufständischen sind durch ihre unglücklichen Erfolge übermütig geworden. Sie wurden auch von der Bürgerhaft der Bläke Elbasan und Valona unterstützt und sogar die Regierungsgendarmen haben mit ihnen mehrfach gemeinsame Sache gemacht und zusammen geplündert.

Anpolitischer Tagesbericht.

Lauenburg. Auf der Rückkehr von Schmolpin nach Joppot im Auto traf der Deutsche Kronprinz auf der Chaussee einen alten Mann neben dessen völig zertrümmerter Gefährt stehend vor, das scheinbar mit einem Auto zusammengeklüppelt sein mußte. Der Kronprinz sprach dem Alten Trost zu und verließ ihm Erfah des Gefährtes. Da der alte Mann zu schwer verletzt schien, um ohne ärztliche Hilfe transportiert werden zu können, verwies der Kronprinz den Verunglückten der Obhut anderer Automobilisten, fuhr nach Lauenburg und bestellte einen dortigen Arzt, sich des Verletzten anzunehmen, der gleich dessen Überführung ins Johanniterkrankenhaus zu Lauenburg bewirkte. Trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen und Bemühungen waren die Verletzungen so schwer, daß der Verunglückte am selben Tage gestorben ist.

Darmstadt. Der Großherzog von Hessen hat einen neuen Orden für Männer und Frauen gestiftet, die sich in landesherrlichen Diensten oder durch Werte der Nächstenliebe oder durch dem allgemeinen Vollen dienende Vorkämpfe zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen. Im Anbeken an den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer des fürstlichen Hauses, Heinrich, aus dem Herzogsstamme von Brabant, heißt der Orden Stern von Brabant.

Leipzig. In der Ausschussung des Deutschen Kampfspielbundes teilte Geheimrat Nat Thieme mit, daß der Deutsche Patriotenbund für Erbauung eines Stadions in Leipzig die erforderliche Summe von 1 1/2 Mill. Mk. bereitgestellt habe. Das Leipziger Stadion soll unmittelbar am Völkerschlachtdenkmal errichtet werden. Die Größe der Leipziger Kampfstätte wird den Anlagen im Grunewald bei Berlin entsprechen.

Metz. Der bereits vor einiger Zeit wegen Verabredung zur Spionage und Fahnenflucht zu fünf Jahren Gefängnis und erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilte Musfetter Josefels vom Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 ist vom Oberkriegsgericht auf die vom Gerichtsherrn eingelegte Berufung wegen verlusteter Spionage zu drei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt worden.

Budapest. Der Landwirt Paul Matola in Weprim sand auf dem Felde ein Geschöß. Er zeigte es seiner Familie und schlug mit einer Gade darauf. Das Geschöß explodierte. Paul Matola wurde getötet, sein Vater, die Mutter und ein Bruder lebensgefährlich verletzt.

Paris. Die französische Regierung hat aus Verornis vor unangenehmen Verkehrsstörungen mit den ausländischen Postbeamten Frieden geschlossen, nachdem diese den Minister Thomion aus dem Hauptpostamt förmlich hinausgeworfen hatten. Man hat ihnen wohlwollende Verständigung ihrer Wünsche zugesagt, wenn sie die Arbeit wieder aufnehmen. Da die Postzeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Hauptpostgebäude, in dem sich etwa 2000 ausländische Beamte befanden, nicht ausreichte, hatte man bereits Infanterie aufgeboten. Wiederholt kam es zu Handgemengen zwischen Schußleuten und Postbeamten, die von der Straße aus ihre Kameraden mit Lebensmitteln zu versehen suchten. Die Postbe-

amten im Gebäude kamen auf Wege, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Sie ließen aus den Fenstern Hindfäden, an welche ihre draußengebliebenen Kameraden Lebensmittel knüpfen. Um die Verproviantierung der Ungelochloffenen zu verhindern, versuchten die Postbeamten, wenn irgend möglich, die Hindfäden ab. Diese Vorgänge wurden vom Publikum mit lautem Gelächter begleitet. Der Schaden, dem dem Handel und der Industrie hier durch die Nichtbeförderung der Postfächer entstanden ist, wird auf annähernd eine Million Frank geschätzt.

New York. In den letzten Tagen wühten in fünf Staaten Nordamerikas heftige Stürme. In Walerton in Süddakota nahm der Sturm den Charakter eines „Tornado“ (des herichtigten Wirbelsturmes jener Vorken) an. Viele Häuser sind zerstört worden. In und bei Winneapolis sind vier Personen gekommen und zwei tödlich verletzt worden. In Walerton wird der Sachschaden auf eine Million Dollars geschätzt. Die Telegraphenleitungen sind in den vom Sturm berührten Gegenden fast vollständig zerstört.

Volkswirtschaft.

Das Einkommen der Privatangestellten. Nach den genauen Übersichten der Reichs-Angestelltenversicherung über die Einkommensverhältnisse der 1 600 000 deutschen versicherungspflichtigen Privatangestellten beträgt das Durchschnittseinkommen 1941 Mark. Die Regierungserhebung vom Jahre 1903 hatte noch 2055 Mark angegeben. Am niedrigsten sind nach den jetzigen Feststellungen die Angestellten-Gehälter in den Oberpostdirektionsbezirken Gumbinnen, Kössin, Bromberg, Rosen, Schmerin und Königsberg, das heißt also in Nordost-Deutschland.

Feindliche Vergarbeiter. Nach einem Bericht aus Butte City in Montana kam es in einer Versammlung in der Union Hall, in der Streitigkeiten zwischen feindlichen Vergarbeiterparteien beigelegt werden sollten, zu einem Kampfe, bei dem zwei Personen getötet wurden. Die Angreifer zerstückten einen Teil der Halle mit Dynamit. Auch Schiffe wurden zwischen Vergarbeitern und bewaffneten Polizeibeamten gewechselt. Schließlich zogen sich die Angreifer zurück.

Vermischtes.

Das Erbild der Zigarette. Der König von Montenegro und Erbprinz Danilo sind, von Benedikt kommend, kürzlich im strengen Inognito in München eingetroffen. In einem bekannnten Münchener Zigaretten-Geschäft spielte sich am Nachmittag eine hübsche Szene ab. Es kommen drei Herren mit einem Diener und verlangen Zigaretten. „Haben Sie auch Danilo-Zigaretten?“ — „Gewiß.“ — „Wissen Sie, wer Danilo ist?“ — „Gewiß, der Kronprinz von Montenegro.“ — „Hier sehen Sie ihn.“ — „Sie sind der älteste von den vier Herren, worauf der jüngere fortfährt: „Haben Sie den König von Montenegro schon einmal gesehen?“ — „Nein.“ — „Hier ist Seine Majestät der König.“ — „Zuerst hatte der König seinen Sohn, dann der Kronprinz seinen Vater dem ersäunten Verkäufer gut gelaut vorgestellt.“

Lustige Ecke.

Fünzig Prozent. Der Kunde will beim Schuftler seine reparierten Stiefel abholen, allein der Laden ist zu. Er klopft ingrimig; endlich erscheint am Schiebefenster des Hochparterres der Kopf des Meisters: „Es ist am Ende, daß Sie klopfen, ich habe beim Gerichte meinen Bankrott angemeldet.“ — „Aber geben Sie mir doch meine Stiefel wieder.“ — Der Kopf verschwindet; nach einer Weile fliegt aus dem Hochparterre ein einzelner Stiefel auf die Straße hinab. Und dazu ertönt das ehrlichen Meisters Stimme: „Mehr darf ich Ihnen nicht geben, es gibt fünfzig Prozent.“

Ein sauberes Haus. Das Treppenhaus wird nur sehr selten gefegt und gereinigt, trotzdem hat der Portier einen Zettel ausgehängt: „Man bittet, sich die Schuhe zu säubern.“ Erklärend und dochhaft ergänzt ein Mieter das Plakat: „Nachdem man die Treppe heruntergekommen ist.“

7.
Brütten hatte sich Storglows Worte durch den Kopf gehen lassen. Recht hatte der, wenn man mit dem Halsabschneider energisch sprach, würde der es schon nicht zum Aussehen kommen lassen, denn Vorteil hatte der Kerl davon sicher nicht.
Trotzdem er sich von dem gestrigen Sturze noch wie erschlagen fühlte, ging er zum Dienst in die Militärturnanstalt, vorher schrie er aber noch einen Hochprohbiten an den Geldverleiher, er möge sich doch nachmittags zwischen drei und fünf bei ihm zu einer Konferenz einfinden.
Und Herr Baumis, ein kleines, graues Männchen mit dunklen, lauernden Augen, war pünktlich bei ihm.
„Nun, Herr Leutnant, wollen Sie heute schon zahlen?“
Vorläufig wollte Brütten in Güte versuchen, sich mit dem Manne zu einigen. Er lagte.
„Unsere Geschäftsverbindungen sind nicht erst von gestern, und so gut sollten Sie mich doch kennen, daß ich nicht vor der Zeit Wechsel einlöse!“
„Aber Donnerstag ist bald!“
„Deshalb hat ich Sie zu mir, — ich kann nämlich nicht zahlen!“
„Machen Sie keine Witze, Herr Leutnant!“
„Mir ist es wirklich nicht zum Wisemachen, mein Verehrtester!“
„Ja, was soll denn da werden?“
„Wolongieren müssen Sie!“
„Kann ich beim besten Willen nicht, sitz' so wie so in der Klemme bis über die Ohren! Behn Kunden haben mich in der letzten Zeit im Stich gelassen.“
„Na, da kommt's auf den ersten auch nicht an!“
„Sagen Sie, Herr Leutnant! Aber es geht nicht! Denken Sie denn, ich habe nicht auch Ver-

pflichtungen? Und mit mir hat man nicht so lange Geduld!“ Der kleine Mann rang ganz entsezt die Hände. „So leid es mir tut, dann muß der Wechsel zu Protest gehen!“
„Wenn Sie sich durchaus Unkosten machen wollen, — meinewegen!“
„Unkosten? Die gehen auf Ihr Konto?“
„Immerzu, bei mir ist nämlich absolut nichts mehr zu holen!“
„Herr Leutnant,“ der kleine Mann fuhr vom Stuhle auf und sah Brütten ganz entsezt an, „reden Sie doch keinen Unsinn!“
„Probiere Sie Ihr Geld, und wenn Sie mehr aus mir wie zehn Mark momentan — hören Sie, momentan — rausquetschen, will ich mein Lebttag auf dem Kopf stehen und mit den Weinen Fliegen fangen!“
„Ja, Herr Leutnant, wie machen wir denn da die Sache? Ich brauche das Geld wirklich ganz dringend!“
„Darüber zerbrechen Sie sich nur, bitte, den Kopf, was ich Ihnen zu sagen hatte, hab' ich gesagt. Geh't der Wechsel Donnerstag zu Protest, können wir uns beide leid tun!“
Und da sich Brütten sehr energisch erhob, blieb dem Halsabschneider nichts anderes übrig, als sich zu verabschieden.
„Mittwoch nachmittag komme ich noch einmal!“
„Es wird Ihnen gar nichts nützen!“
„Na, man kann doch mal nachfragen, und vielleicht fällt mir bis dahin ein, wie wir die Sache machen könnten!“
„Freilich dann — also adieu, Herr Baumis!“
Brütten rief sich vergnügt die Hände, das war ja wundervoll gegangen. Aber weiter konnte es so keinesfalls gehen, mit dem leichfertigen Leben mußte Schluß gemacht werden, im nächsten Vierteljahr brach er sonst zusammen.

Als ihm am Mittwoch nachmittag der Durche den Besuch eines Herrn meldete, lachte Brütten vor sich hin. Nun hieß es die Ohren steif halten, denn der Halsabschneider würde natürlich versuchen, ihn nach allen Ecken und Ranten der Kriegskunst einzuwickeln. Sein Erkaunen wuchs, als ein großer Herr, sehr elegant angezogen, mit langem schwarzen Bart und recht guten Manieren über die Schwelle schritt.
„Verzeihung, Herr Leutnant, daß ich mir erlaube, Sie aufzusuchen, aber ich denke, wir kennen uns von den Kennplätzen her, wenigstens vom Ansehen! Mein Name ist Hoffmann.“
„Wohl möglich, Herr Hoffmann, man trifft überall da, wo die Startglocke läutet, so viele bekannte Gesichter — ja, das liegt nun einmal an der Passion! Aber bitte, wollen Sie sich nicht setzen und was führt Sie denn zu mir?“
Daß dieser Herr Hoffmann mit Baumis hier zusammentraf, wollte er unter allen Umständen vermeiden, ihn also möglichst schnell abfertigen.
„Ja, Herr Leutnant, mit ein paar Worten ist das nicht gesagt!“ Hoffmann machte eine Pause und sah dann Brütten fragend an. „Kann man mit Ihnen frei von der Leber reden?“
„Immerzu, nur...“
„Also,“ der Besucher zog eine mächtige Brief-tasche aus seinem schwarzen Gehrock, „ich interessiere mich für die Matadore des grünen Rasens, und da ich ganz zufällig hörte, sie befänden sich — verzeihen Sie — in pekuniären Schwierigkeiten, wollte ich mir erlauben, Ihnen meine Hilfe anzubieten!“
Brütten rief den Diener. Einen Strohhalm Baumis hatte er vor sich, die Sache hing an, ihm Spaß zu machen.
„Na ja, es kommt wohl mal vor, daß man Geld braucht...“

Saison-Ausverkauf

Der nur einmal im Jahre stattfindende

beginnt Mittwoch den 1. Juli, früh 8 Uhr. Um eine möglichst

gänzliche und schnelle Räumung

der Läger zu erzielen, sind die Preise ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert in allen Abteilungen so sehr ermäßigt, daß meine werthe Kundschaft gern die Gelegenheit wahrnehmen wird, den Bedarf für jetzt und spätere Zeit zu decken. Selbst für die der Mode nicht unterworfenen Artikel, wie Leinen, Baumwollwaren, Wäsche usw. usw. treten die Ausnahmepreise in Kraft. Extra-Angebote erfolgen zu verschiedenen Zeiten.

Heute I. Angebot in Damen-Konfektion.

Jacken-Kostüme

aus Stoffen engl. Art od. marine Cheviot, nur diesjährige moderne Ware.

Serie I	früher 30.00 bis	jetzt 12.00 M. durchweg
Serie II	früher 45.00 bis	jetzt 25.00 M. durchweg
Serie III	früher 85.00 bis	jetzt 35.00 M. durchweg

Garnierte Kleider

aus Voile, Crepe oder Seiden-Stoffen, für Straße, Ball und Gesellschaft.

Serie I	früher 45.00 bis	jetzt 12.00 M. durchweg
Serie II	früher 65.00 bis	jetzt 20.00 M. durchweg
Serie III	früher 110.00 bis	jetzt 35.00 M. durchweg

Blusen

aus Wolle, Voile, Tüll oder Seide, in verschiedenen Ausführungen.

Serie I	früher 7.50 bis	jetzt 2.50 M. durchweg
Serie II	früher 12.50 bis	jetzt 4.50 M. durchweg
Serie III	früher 25.00 bis	jetzt 7.50 M. durchweg

Erfrischungsraum

Arthur Wertheim, Cassel

Grüne Erbsen

zu verkaufen.

Burgstr.

Erdbeeren

Pfund 40 Pfg.
empfehlen

Gärtnerei am Liebenbach
Spangenberg.

Persil
wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Lose

der 5. Preussisch-Süddeutschen
(231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

1/8 1/4 1/2 1/1 Lose
5.- 10.- 20.- 40.- Mk.

Porto und Liste 25 Pfg.

Zu haben bei

Julius Spangenthal.

Turn- Verein  **Froher Mut**

Sonnabend, den 27. Juni, von abends
9 Uhr ab nochmalige

Generalversammlung.

Tagesordnung.

1. Bestätigung des Beschlusses der
Versammlung vom 20. Juni betr.
Beteiligung am Kreisturnfest in
Göttingen.
2. Verschiedenes.

Die Generalversammlungen müssen
besser besucht werden.
Der Vorstand.

Mache den Einwohnern von Spangen-
berg und Umgegend bekannt, daß
ich von jetzt ab

jede Woche schlachte.

Bitte um geeigneten Zuspruch.

F. Fischer,
Stadt Frankfurt.

Große Salatgurken

Stück 30 Pfg. und

Blumenkohl

empfehlen

Richard Mohr.



Alleinige Niederlage für Spangenberg und Umgegend
bei G. W. Salzmann, Spangenberg.



Grosse Auswahl in:
Puddingpulver, Gelatine,
Himbeer- u. Kirschen-Saft,
Alkoholfreie Getränke
Schokolade zum Kochen und
Rohessen, Kakao, Tee,
Salatöl, Weinessig, Zitronensaft
empfehlen
Jerome Mons, Kgl. Hof-
lieferant
Cassel, unt. Carlstr. 14

Niederlage
d. rühmlichst bekannten
Albuchhorster Marksprudel.
Mordorfer Heilwasser.

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.150.000.—
An- und Verkauf von Casseler Landeskredit-Oblig. aller Serien
sowie anderer Wertpapiere.

Annahme von Spargeldern zur Verzinsung.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Gesangverein „Liedertafel“
Nächsten Montag, abends 9 Uhr
Gesangsstunde. Der Vorstand.

Bienenwohnungen

sowie alle zur Bienenzucht u. Honig-
gewinnung erforderl. Geräte liefert
Spezialfabrik Georg Kraft, Allendorf
Preisliste a. Wunsch frei. Krs. Kirchheim.

Ziehung am 14. und 15. Juli 1914
in Berlin im Dienstgebäude
der Königl. General-Lotterie-
Direktion.

Deutsche Luftfahrer-
Lotterie
400000 Lose 16178 Gewinne
im Werte von Mark

360000

welche in 3 Ziehungen und zwar
am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. Sept.
und vom 28. bis 31. Dechr. 1914
zur Verlosung gelangen.

Hauptgewinne im Werte v. Mark

60000

40000

30000

25000

20000

10000

1000

usw. usw.

Lose à 3 M. ohne jede Nach-
zahlung für alle
dreifachen Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
3 Ziehungen, 50 Pf. extra.) In allen
Lotteriegeschäften, sowie bei
den Königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in der
Expedition dieses Blattes
zu haben.